

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf., durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit Illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf., durch die Post bezogen 1 M. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 16. Juni 1877.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

In Rußland rüstet man fort und fort. Ein kaiserlicher Ukas verordnet, daß der Pferdebestand sämtlicher Kavallerieregimenter und auch des Gardekorps durch Packpferde vermehrt werde. Gleichzeitig sind nach „H. Z. B.“ die Garnisonen von Ustut und Tumul (tartarische Dörfer in der Krim) verstärkt worden, da die dortigen Tartaren bedenkliche Symptome zeigen. Die Kosakenpikets sind vermehrt worden, da eine Landung türkischer Boote befürchtet wird.

Aus Klein-Asien berichtet die Agence Havas die Londoner Nachricht über die Rückwärtsbewegung der russischen Avantgarde. Dieselbe räumte Olti. Mouthar Pascha, dessen Erkennung durch Derwisch Pascha angeblich bevorsteht, soll in Zewin sein. Aus Batum wird gemeldet: Zwischen einer Abtheilung irregulärer Truppen, welche die russische Grenzen überschritten, und den russischen Truppen hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Russen 5 Tote und 3 Gefangene verloren. Aus Suchum Kaleh wird die Organisation freiwilliger Bataillone aus Eingeborenen gemeldet.

London. „Centralnews“ schildern die Lage von Kars als eine verzweifelte. Nahrungsmittel und Munition sind erschöpft. Am Montag wurde ein großer Ausfall versucht, jedoch energisch zurückgewiesen; die Russen verfolgten die

Ausfallenden bis vor die Thore von Kars. Die Uebergabe steht in naher Aussicht.

London. „Daily Telegraph“ bestätigt die gestern gebrachte Nachricht, wonach die Russen Olti geräumt haben. Es wird von Reschid und Hassen Pascha jetzt mit starker Macht besetzt gehalten. — Der Uebergang über die Donau hat einen Aufschub erfahren.

Budapest. Man erwartet hier den Wiedereintritt Serbiens in den Krieg gegen die Pforte, ganz bestimmten Privat-Nachrichten zufolge seien die Aussichten für die Russen, den Donau-Uebergang zu forciren, sehr problematisch. Man wird vielleicht serbisches Terrain benutzen müssen. Die Verhältnisse in der russischen Armee gelten hier als ziemlich mißliche.

Wien. Die Reise des Fürsten Milan nach Plojesti zum Heere gilt als untrügliches Vorzeichen einer baldigen serbischen Kriegserklärung. Man sieht eine Allianz Serbiens mit Montenegro, Griechenland und Rumänien unter russischer Guttheilung voraus. In offiziellen Kreisen wird die Parole ausgegeben, daß nunmehr der Moment gekommen sei, wo auch Oesterreich-Ungarn in die Aktion eintrete.

Petersburg. Die Korrespondenz der „Agence generale russe“ sieht in der beabsichtigten Reise des Fürsten Milan von Serbien, welcher sich in Begleitung von einigen seiner Minister und Generale zur Begrüßung des Kaisers Alexander morgen nach Plojesti begeben

ihre Augen blickten starr, die Lippen bewegten sich leise, als ob sie sprechen wollten, kein Laut kam indessen über dieselben.

Der Gerichtsdirector wiederholte die Frage noch einmal.

„Nichts!“ gab sie zur Antwort. „Ich verstehe die Frage nicht. Ich war nicht in dem Garten, folglich kann ich auch nichts in das Glas geschüttet haben.“

„Sie sprechen die Unwahrheit. Sie waren in dem Garten und warfen Arsenik in das Glas; woher hatten Sie das Gift?“

„Ich habe nie Gift gehabt und weiß nichts davon. Fragen Sie Frau Döllinger, die wird hierüber bessere Antwort geben können!“

„Woher hatten Sie das Gift?“ wiederholte der Gerichtsdirector und richtete den Blick fest auf sie.

„Ich habe nie Gift gehabt!“ gab die Frau zur Antwort.

„Ihr Leugnen wird Ihnen nichts helfen. Gestehen Sie lieber Alles offen ein und erwerben Sie sich dadurch Anspruch auf ein milderes Urtheil des Gerichtshofes.“

„Ich habe nichts zu gestehen.“

„Hat Ihnen Döllinger nicht versprochen, Sie in seinem Testamente zu bedenken?“

„Er hat mir nie etwas versprochen.“

„Ich fordere Sie noch einmal auf, die Wahrheit zu gestehen. Ihr Mann hat ein offenes Geständniß abgelegt.“

„Mein Mann?“ rief die Verhaftete.

„Er hat Alles gestanden. Ich werde Ihnen sein Geständniß vorlesen.“

Schweigend hörte die Frau dem Gerichtsdirector zu, während er des Mannes Aussagen

ben wollte, einen neuen Beweis für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Berlin. Aus mehreren Landestheilen der Monarchie, namentlich aus Schlesien, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein u. gelangen Mittheilungen hierher, welche die Anlage von Sekundärbahnen betreffen. Es haben sich dort auf Anregung des seiner Zeit im Reichstage konstituirten Centralvereins mehrere Vereinigungen gebildet und Korporationen herangezogen, welche die Projekte einer näheren Prüfung unterziehen und die ersten Geldmittel zur Ausführung derselben bereitstellen. Wie uns Abgeordnete aus den betreffenden Provinzen mittheilen, sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Pläne zur Errichtung von Sekundärbahnen beim Abgeordnetenhaus einzubringen, damit die Ueberweisung derselben an die provincialständischen Verwaltungen erfolgen könne. Bemerkenswerth ist es, daß es sich in den meisten Fällen um die Anlage normalspuriger Bahnen handelt.

Laasphe, den 15. Juni.

Wanderungen durch die westfälische Heimat.

II.

„Arm nur, aber fleißig und getreu
Wohn' ich in den Bergen frei!“

Von allen deutschen Gauen (höchstens das Schwabenland ausgenommen) ist von jeher das

vorlas. Ihre Augen waren starr auf die Erde geheftet, sie schienen aus dem Kopfe hervorzutreten, ihre große kräftige Gestalt sank etwas in sich zusammen, sie zitterte und mit der Rechten stützte sie sich auf den Tisch, um sich zu halten.

Der Gerichtsdirector hatte das Protokoll verlesen und noch immer stand sie regungslos da.

„Was haben Sie dagegen zu sagen?“ fragte er.

„Mein Mann hat das Alles ausgesagt?“ warf sie ein.

„Gewiß.“

„Wo ist er?“

„Im Krankenhaus. Ihre Mißhandlung hat ihren Zweck nicht erreicht, seine Verletzungen sind nicht gefährlich, er wird bald genesen.“

„Ha! Dann soll er mitblühen!“ rief sie und ein unverföhlicher Haß leuchtete aus ihren Augen. „Ja, wir haben Döllinger vergiftet, wir haben es gethan, nicht ich allein. Sondern er mit, er hat mir das Gift in das Glas geschüttet, ich hatte es ihm zu dem Zwecke gegeben; er hat es gethan, während ich in dem Hause meines Vaters blieb, damit kein Verdacht auf mich fallen könne! Es ist erlogen, was er vom Liebestranke sagt. Er wußte vorher um den Mord, wir hatten ihn vorher besprochen und verabredet, Döllinger solle sterben, weil er mir versprochen, mich in seinem Testamente zu bedenken. Mein Mann wußte es, er war mit Allem einverstanden, nur ist er zu feige, um seine Schuld einzugestehen, auf mich allein will er sie wälzen, aber er soll nicht minder bestraft

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Haha! Nach sechs Jahren soll ich mich noch daran erinnern?“

„Sie haben damals in Ihrem Verhöre angegeben, daß Sie am Abend das Haus Ihres Vaters nicht verlassen hätten.“

„Dann ist es auch so.“

„Sie sind trotzdem an dem Abend ziemlich spät in dem Garten gesehen worden — in der Nähe der Quelle.“

„Wer will mich dort gesehen haben?“

„Antworten Sie auf meine Frage. Sind Sie an dem Abend in dem Garten in der Nähe der Quelle gewesen?“

„Nein.“

„Wußten Sie, daß Herr Döllinger des Abends noch einmal zu der Quelle zu gehen pflegte, um dort zu trinken?“

„Gewiß, das war kein Geheimniß.“

„Sie haben in Ihrem damaligen Verhöre nichts darüber gesagt.“

„Weil ich nicht darnach gefragt worden bin.“

„Sie hatten wohl einen andern Grund, es zu verschweigen?“

„Durchaus nicht, denn mich kümmerte es ja nicht.“

„Was haben Sie an dem Abend, als Döllinger sich auf kurze Zeit von der Quelle entfernt hatte, in das Glas desselben geschüttet?“

Das Blut wich aus dem Gesichte der Frau,

Westfalenland den spöttischen Wigeleien des Ausländers ganz besonders ausgesetzt gewesen. Nicht ohne Bitterkeit hat man diese Provinz das „deutsche Böhmen“ oder wohl gar die „Bendee des deutschen Reiches“ genannt. Wie viel Ungerechtigkeit und Bosheit in diesen Bezeichnungen liegt, das wird Demjenigen bald einleuchten, der uns auf unserer zweiten Wanderung durch die heimatlichen Berge begleitet und mit vorurtheilsfreiem Blick nun auch die Bevölkerung einer genaueren Beobachtung unterzieht.

Wir haben es zunächst nur mit dem „Wittgensteiner“ zu thun: Sprache, Körperbildung und Wesen desselben bekunden zur Genüge, daß er kein eigentlicher Westfale ist. Er ist fränkischer Gesichts, und noch heute trennt das Rothhaargebirge die Sachsen von den Franken. Der Sprachkundige überzeugt sich bald, daß der Wittgensteiner zur oberdeutschen Mundart sich neigt. — In seinem Wesen zeichnet er sich aus durch Mäßigkeit, Anständigkeit und gesunden Menschenverstand. Sein Fleiß, seine Geschäftlichkeit und seine Ausdauer haben dafür gesorgt, daß das von Natur arme Land mehr aufzuweisen hat als „Hafer auf den Feldern, und Köhler in den Wäldern“, wie es in einem alten Reime heißt. Mit jenen Eigenschaften paart sich eine lobenswerthe Sparsamkeit. Während z. B. der Markaner die enormen Verdienste der bekannten Schwindeljahre meist „durch den Hals“ jagte, nahm der genügsame Wittgensteiner diesen „Goldregen“ wahr, bezahlte seine Schulden und verbesserte seine Güter. Denselben Charakterzug finden wir selbst noch an den Bewohnern jenseits des Grenzpfählers unserer Grafschaft, an den Winterbergern, die durch ihre Rührigkeit weltbekannt sind: Als Columbus im Jahre 1492 Amerika entdeckte, so erzählt die Sage, da fand er zu seinem Erstaunen auf dem neuen Erdtheil bereits — die „Winterberger Landjungen!“

Was die Körperbildung der Wittgensteiner anbelangt, so haben wir auf unsern Wanderungen Gelegenheit genug, auch hierin einen Unterschied zwischen ihnen und den nördlichen werden wie ich — er hat das Gift in das Glas geschüttet.“

Der Gerichtsdirector hatte ein so baldiges Geständniß nicht erwartet, der Haß gegen ihren Mann hatte die Verbrecherin dazu getrieben; in dem Verlangen, sich zu rächen, gab sie den Versuch der eigenen Rettung auf. Wer von Beiden hatte Recht — er oder sie? Beide verfehlten den Haß gegen einander nicht. Der Mann hatte in seinen Aussagen mehr den Eindruck der Wahrheit gemacht und doch schien wahrscheinlicher, daß sie Beide zusammen das Verbrechen ausgeführt hatten.

„Woher haben Sie das Gift genommen?“ fragte der Director.

„Das ist gleichgültig. Döllinger ist durch dasselbe gestorben, unser Zweck ist erreicht.“

„Ihr Mann behauptet, Sie hätten ihn bewogen“ zu schweigen und vor Gericht die Unwahrheit auszusagen.“

„Er hat gelogen, wie er von jeher gethan. Er hat geschwiegen, weil er eben so schuldig war wie ich; unsere Aussagen vor Gericht haben wir zusammen berathen.“

„Sie räumen jetzt ein, daß Sie mit Döllinger in einem vertrauten Verhältnisse standen?“

„Ja! Auch dies hat mein Mann gewußt, er begünstigte das Verhältniß, obschon ich im Geheimen mit ihm verlobt war, damit ich von Döllinger Geld erpreffe.“

„Es scheint fast, als ob Sie dies Alles aus Liebe zu Ihrem Manne gethan hätten, und doch haben Sie ihn seit Jahren gemißhandelt.“

„Ich habe ihn behandelt, wie er es verdiente. Er gab sich dem Trunke hin und hatte

Westfalen zu constataren. Der Gesichtsschnitt nähert sich entschieden dem fränkischen; wo der Bewohner nicht auf gar zu dürftige Nahrung angewiesen ist, suchen wir nach angenehmen Erscheinungen nicht vergeblich. Die Tracht ist einfach; doch fällt uns auf, daß sich gerade das Landvolk durch gar zu warme Bekleidung (des Halses und Kopfes!) zum eigenen Nachtheil verwöhnt. Man scheint hierin dem Grundsatz der Polen zu huldigen, welche mit der Selbstberuhigung: „Was gut gegen die Kälte ist, das ist es auch gegen die Hitze“ — ohne Bedenken auch im Sommer den Pelz anlegen!

Auch in Betreff der Nahrungsweise ist der Wittgensteiner kein Westfale. Unspruchlos, wie er ist, begnügt er sich mit dem, was seine Felder hervorbringen. Er kann Alles entbehren, — nur nicht die Kartoffeln. Kartoffeln sind ihm Ambrosia. Anders der Markaner, der sich schon dem Hungertode nahe glaubt, wenn ihm schweres Schwarzbrot, roher Speck, Kohl in Schweinefett schwimmend und ein Humpen Dortmund Bier fehlen!

Was aber der fleißige Wittgensteiner mit dem „eisenreckenden“ Märker und seinem Nachbar, dem „stahlsehnigen“ Siegerländer gemein hat — wir reden vor Allem vom Landvolke — das ist einerseits ein gesunder Conservatismus, ein treues Halten zu Kaiser und Reich, ein unbeugbarer Rechtsinn, der freilich auch oft in die bekannte Prozeßsucht ausartet; andererseits aber ist es jener Partikularismus, der jeden Nichtwestfalen als Ausländer betrachtet, sowie jener Mangel an Interesse für das Allgemeine, woran so mancher gesunde Fortschritt im Gemeinleben scheitert.

Mit diesen berechtigten und unberechtigten Eigentümlichkeiten also begegnen wir auf unserer Wanderung den Unrigen, und uns selbst. Sollten wir uns vergebens in diesem Spiegel beschauen? — Der Kern unserer Bevölkerung ist gesund, die Verhältnisse sind noch natürlich, der Geschmack ist noch nicht durch Verschrobenheit verblüdet. Es kommt daher nur darauf an, diesen kräftigen Boden zu bebauen. Ein nicht geringer Vortheil würde unserem Land-

nicht Lust zur Arbeit. Wir würden längst an den Bettelstab durch ihn gekommen sein, hätte ich nicht die ganze Wirthschaft allein geführt, Haha! er ist noch schlechter als ich bin — er ist an Allem schuldig.“

„Ihr Mann sagt, Sie hätten in der vergangenen Nacht gedroht, ihn todzuschlagen!“

„Er lügt, aber ich bereue, daß ich es nicht gethan habe! Doch es ist besser so! Das Zuchthaus ist für ihn die härteste Strafe, denn dort kann er nicht trinken!“

Sie war erschöpft, daß sie kaum noch zu stehen vermochte; der Gerichtsdirector gestattete ihr, sich zu setzen. Sie verlangte nach einem Glas Wasser, auch dies wurde ihr gereicht.

Auf alle an sie gerichteten Fragen gab sie jetzt ruhiger Antwort; nur als der Gerichtsdirector ihr sagte, daß die Aussagen ihres Mannes den größten Eindruck der Wahrheit machten, sprang sie erregt auf.

„Er ist so schuldig, wie ich bin!“ rief sie. „Weßhalb hat er denn nicht früher schon gesprochen? Weil er fürchtete, daß auch ich sprechen werde. Hätte ich ihn nie kennen gelernt, so würde ich nie zur Verbrecherin geworden sein!“

„Sie haben selbst gestanden, daß der Entschluß, Döllinger zu vergiften, zuerst in Ihnen entstanden sei.“

„Das leugne ich nicht. Allein er stimmte dem Entschlusse sogleich bereitwilligst bei, er befestigte ihn in mir, und er war nur zu feige, ihn auszuführen, ich allein sollte es thun; erst auf mein Zureden faßte er den Muth, das Gift in das Glas zu schütten.“

„War es zufällig, daß dies an dem Abende,

den zweifelsohne auch daraus erwachsen, wenn es durch die eiserne Kette der Schienen an die übrige Welt gefesselt würde und so genöthigt wäre, seinen Sinn auf etwas Anderes zu richten als auf die bloße Erhaltung der alten Zustände.“

Verschiedenes.

Laasphe, 12. Juni. Eine Herabminderung der großen Hitze der letzten Tage kündete sich bereits heute Morgen durch den veränderten Barometerstand an. In den ersten Nachmittagsstunden fand ein heftiges Gewitter statt, welches leider von schwerem Hagelwetter begleitet war. Wir sahen Hagelförner mit einem Durchmesser von 4 cm. Was Wunder, wenn diese gewuchtigen Stücke nicht nur diverse Fenster Scheiben zertrümmerten und in Gärten und Gemüesfeldern einigen Schaden anrichteten, sondern auch auf unseren ausnahmsweise guttischen Getreidefeldern unerwartete Verwüstungen herbeiführten.

— Verschiedene Kriegskorrespondenten ergaben sich in Lokalerhebungen über die kräftigen Gestalten und das kriegerische Aussehen der russischen Armee. Einzelne gingen sogar so weit, zu behaupten, daß sie jeden Vergleich mit den Siegern von Sadowa und Gravelotte ausschalten könnten. Einer unserer Mitarbeiter berichtet uns nun in Bezug auf diesen Gegenstand folgende Anekdote, die ihm von einem Augenzeugen mitgetheilt worden ist. Der Prinz Friedrich Karl wohnte bei seinem Aufenthalt in Rußland einem Manöver russischer Truppen bei. Die Bataillone der Garde defilirten an ihm vorüber. Er beobachtete an ihnen Alles mit peinlicher Aufmerksamkeit. Die Blicke der ihm zur Seite haltenden Generale, welche von dem Wunsche beseelt waren, ein Urtheil aus seinem Munde über den Werth des Truppentheils zu vernehmen, hingen an seinem Auge. Der Prinz errieth ihre Neugier. „Meine Herren“ — wandte er sich zu ihnen — „lassen Sie die Mannschaften einmal laufen.“ — Der Befehl wurde gegeben und unser Feldmarschall zog seine Uhr. Nach einigen wohlgezählten Minuten

an welchem Döllinger mit seiner Frau Streit gehabt hatte, geschah?“

„Nein.“

„Weßhalb hatten Sie diesen Abend gewählt?“

„Damit der Verdacht auf die Frau falle.“

„Sie wußten, daß Frau Döllinger unschuldig war,“ fuhr der Gerichtsdirector fort. „Hat sie Ihnen je ein Unrecht zugefügt?“

„Nein, aber ich haßte sie.“

„Haben Sie nie Reue über Ihre That gefühlt?“

Sie blickte den Gerichtsdirector starr an, ein höhrendes Lächeln, welches einen tiefen Blick in ihr Gemüth gestattete, glitt über ihr Gesicht. „Nein,“ gab sie dann zur Antwort. „Ich würde das Verbrechen indeß nicht begangen haben, wenn ich gewußt hätte, daß Döllinger mich getäuscht, daß er in seinem Testamente seine Frau zur alleinigen Erbin eingesetzt; er hatte den Tod verdient, allein durch meine Hand würde er nicht gestorben sein.“

„Haben Sie zu Ihrem Geständniß noch irgend etwas hinzuzufügen? Geben Sie der Wahrheit die Ehre, und gestehen Sie alles, was Sie wissen.“

Einige Augenblicke lang blickte die Verbrecherin starr vor sich hin. „Ich habe nichts mehr hinzuzufügen,“ sprach sie dann.

Der Gerichtsdirector gab den Befehl, sie in das Gefängniß zu führen, sie folgte ohne Widerstand.

Der Staatsanwalt trat bei dem Gerichtsdirector ein. „Hat die Frau gestanden?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

ten sprang er plötzlich vom Pferde, hielt einen der am muntersten trabenden Soldaten, welcher durch seine besonders kräftige Gestalt auffiel, im Laufe auf, und legte sein Ohr an dessen Brust. Dasselbe wiederholte er an einem zweiten, nicht minder kräftig aussehenden Mann, sodann an einem dritten, und wohl noch während des Wanders ein halbes Duzend mal. Sodann wandte er sich gegen die russischen Offiziere. „Meine Herren, sprach er, ich bin weit davon entfernt, Ihre Soldaten herabzuwürdigen, in dessen gestatten Sie mir, daß ich den Unsrigen den Vorzug gebe.“

— Gliricin, Universal-Ratten-Vertilgungsmittel. Es ist Herrn Apotheker Heinersdorff zu Culm nach monatelangen Versuchen der eingehendsten Art gelungen, ein haltbares, unfehlbares Mittel zum Töden von Ratten und Mäusen herzustellen. Namentlich bei den Ratten ist die verheerende Wirkung geradezu überraschend. Oft genügt schon 1 Büchse von ca. 700 Gramm Inhalt, um große Stallungen, Kellereien oder

Scheunen in einer Nacht von diesen unliebsamen Gästen zu befreien. Auf einem großen Dominium fand man nach Verbrauch von 2 Büchsen „Gliricin“ über 120 Stück todt und dem Verenden nahe Ratten! Ein Hauptvorzug des Gliricins ist der, daß dasselbe nur für Nagethiere tödtlich wirkt. Dieser Umstand allein räumt dem Mittel von allen anderen Giften die erste Stelle ein. Wie viel harte Verluste an verschiedenen Thieren (Hunde, Katzen, Schweine und Hühner etc.) ja wie manche Menschenleben sind schon durch Phosphor, Strychnin oder Arsenik zu beklagen gewesen! Ferner kann das Gliricin, welches gierig von den Ratten aufgesucht und gefressen wird, immer wieder, so lange die ausgelegten Brocken verschwunden, frisch ausgelegt werden, ohne daß die Thiere, wie das bei der Phosphorlatwerge der Fall ist, scheu werden und die Brocken nicht weiter berühren. Eine große Anzahl von Attesten seitens vieler Gutsbesitzer bezeugt den günstigen Erfolg bei der Anwendung des Mittels.

— Winke über Fohlenzucht. Eine der bedeutsamsten Uebelstände, denen man hinsichtlich der Fohlenzucht noch allenthalben begegnet, ist der Mangel an Weiden und Fohlentummelplätzen. Fast überall haben die Fohlen beständig im Stalle zu sein. In der Regel ist in den Ställen die Belüftung einseitig. In Folge dessen gewöhnen sich die Fohlen fehlerhafte Kopfstellungen an und entwickeln verkrümmte Glieder. Die unterbrochene Ausdünstung der festen und flüssigen Ausscheidungen verpestet beständig die Luft. Athmungsstörungen, auch Störungen der Augen müssen die unausbleiblichen Folgen davon sein. Der Stand auf hartem Pflaster verdirbt allmählich die Hufe und die beschränkte Bewegung erstarrt die Glieder, kurz die Fohlenzucht im Stalle ist Anlaß, daß so viele Pferde von Jugend an nicht nur körperlich verkommen, sondern auch in der Entwicklung ihres Temperaments gestört werden. Besser keine Fohlenzucht als eine solche, die die Verelendung, nicht die Veredelung zum Resultat hat.

Anzeigen.

H. von Gimborn's

Tanin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhaftes Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc. befinden sich bei

Aug. Imgardt in Laasphe.
W. Winckel in Berleburg.

Lehrkling gesucht.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Buchdruckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sogleich bei mir eintreten.

Ernst Schmidt.

Das beste
Zahnmittel der Welt!

Zahnsemerzen

Jeder Gattung werden durch mein weltbekanntes Universal-Zahnwasser augenblicklich vertrieben, wovon sich Zahnschmerzleidende überzeugen können.

Z. Thiele in Berlin, Andreasstr. 46.
Zu haben in Flaschen zu 50 Pf. in der alleinigen Niederlage für Laasphe und Umgegend in der Expedition des Bl.

Conc. flonirt. **Millionenfach belohnt** Eine zahnschmerzfreie Menschheit! empfohlen.

Alle Sorten Notizbücher, Brieftaschen, Portemonais, Cigarrenetuis Cigarren-, Spizen, Taschenmesser, Stöcke und Bilder-rahmen etc. bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Buchbinder Schuchardt.

Der Unterzeichnete empfiehlt alle Sorten trockene, sowie in Oehl geriebene Farbe, auch Lack und Firnisse zu äußerst billigen Preisen.

Friedrich Benfer
Anstreicher.

Fendingerhütte im Juni 1877.

H. von Gimborn's Patent- Salicylsäure-Präparate:

Salicyl-Mundwasser p. Fl. M. 1.75
„ Zahnpulver „ Sch. „ 1.—
„ Zahnkitt „ Fl. „ —.50
„ Zahntropfen „ Fl. „ —.50
„ Seife in eleganten Cartons mit 3 Stück à Carton M. 1.25 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

Fertige Sommer Röcke

von Turtuch und Leinen von 3 Mark 80 Pf. an, sowie grüne

Leinene Jagdröcke

für 4 Mark empfiehlt
Laasphe. Ludwig Schmidt,
Schneidermeister.

Universal

Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{24}$, $\frac{1}{4}$ Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{24}$ u. $\frac{1}{4}$ Mark zu haben bei

Ang. Imgardt in Laasphe.

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Richter's Heilmethode. Hunderttausende verdanken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Atteste beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll anwenden. Näheres darüber in dem vorsteh. illustrierten, 304 Seiten starken Buche: Dr. Richter's Naturheil-methode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

Gut abgelagerte Cigarren bei Schuchardt.

Tapeten, Borden, Rouleaux zu Fabrikpreisen empfiehlt
Buchbinder Schuchardt.

Bereins-Angelegenheiten.

Das diesjährige Thierschaufest des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein wird nach Beschluß der Generalversammlung vom 14. März c. am

Donnerstag, den 21. Juni c.

zu Stünzel auf dem bekannten Festplatze stattfinden und des Morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

Außer den gewöhnlichen Prämien für Zuchtthiere, Mutterthiere, Schweine, Schafe und für Aufforstung der Außenfelder kommen diesmal fünf von dem Herrn Minister bewilligte Staatsprämien für Rindvieh im Gesamtbetrage von 860 Mark zur Vertheilung.

Anmeldungen zur Prämirung von mindestens 2 Hectaren großen, nach 1873 angelegten, Holzkulturen werden von dem Vereinssecretär bis zum 10. Juni c. angenommen.

Mit dem Thierschaufest ist, wie bisher, eine Verloosung landwirthschaftlicher Thiere, Maschinen, Geräthe und gewerblicher Gegenstände sowie öffentliche Lustbarkeit verbunden.

Der Ausschank von Branntwein sowie alle Glücks- oder Hazardspiele während des Festes sind gänzlich untersagt.

Der Schluß des Festes findet Abends 6 Uhr statt.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, die Landwirthe des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirthschaft und Gönner des Vereins werden zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem Feste hierdurch freundlichst eingeladen.

Berleburg, den 11. Mai 1877.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Vereins
v. Schrötter.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den Fürstlichen zweischürigen Wiesen in hiesiger Grafschaft soll und zwar

1. auf den Wiesen der **Domaine Saffmannshausen** am Montag den 25. Juni cr. Morgens 9 Uhr im Holzhäusergrunde anfangend,
2. auf der **Herrnwiese** und **Weiherwiese** bei **Laasphe** am Dienstag den 26. Juni cr. Morgens 9 Uhr beim Friedrichshammer anfangend,
3. auf den Wiesen der **Domaine Dieckrod** am Mittwoch den 27. Juni cr. Morgens 9 Uhr am ehemaligen Pachterhause anfangend,
4. auf den Wiesen der **Domaine Hülshof** am Donnerstag den 28. Juni cr. Morgens 9 Uhr bei der Struth anfangend,
5. auf den Wiesen im **Hof Breitenbach** am Freitag den 29. Juni cr. Morgens 9 Uhr im Forstthause anfangend,
6. auf der sog. **Breitenwiese** bei der **Nichsteiner Mühle** am Montag den 2. Juli cr. Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
7. auf den Wiesen der **Domaine Schwarzenau** an demselben Tage, Morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bei der Mühle anfangend,
8. auf den Wiesen der **Domaine Christianseck** am Dienstag den 3. Juli cr. Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend,
9. auf den Wiesen der **Domaine Ludwigseck** und **Weiherwiese** bei **Erndtebrück** am Mittwoch den 4. Juli cr. Morgens 9 Uhr beim Forstthause zu Ludwigseck anfangend, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Wittgenstein, den 14. Juni 1877.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.



Gegenwärtig: **55 Tausend** Abonnenten!!



Berliner Tageblatt

mit den Beiblättern:

„**Berliner Sonntagsblatt**“ u. **Illustr. Beiblatt „Puck“**
Reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

Politische Zeitung — Berliner Lokal- u. Gerichtszeitung — Communales — Provinzzeitung — Interessanten Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren — Handelszeitung nebst vollständ. Courszettel — Unterrichts- und Erziehungsweisen — Zahlreiche Specialcorrespondenten Privat-Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der Preuß. Lotterie — Anzeigebblatt.

Man abonniert pro Quartal auf alle 3 Blätter **5 Mark 25 Pf.**
zusammen, zum Preise von
bei allen Post-Zeitungs-Ämtern Deutschlands.

Sängerfest zu Biedenkopf.

Die Gesangsvereine „**Liederkränz**“ und „**Männer-Gesangsverein**“ zu Biedenkopf halten am 17. und 18. Juni d. J. in den Erlen ein gemeinschaftliches Sängerkfest ab. — Die Musik wird von Mitgliedern der Kapelle des Jäger-Bat. Nr. 11 aus Marburg unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Baack** ausgeführt. —

Hinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch im nächsten Quartal wieder jeden Mittwoch und Samstag in seitheriger Einrichtung.

Subscriptionspreis mit Bestellgeld 1 Mark 25 Pf. pro Quartal.

Insertionspreis beträgt die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Abonnements bitten wir baldigst bei der Post anzumelden.

Die Expedition des Hinterländer Anzeigers.

Wittgensteiner Hagel-Versicherungs-Verein.

In der zur Constatuirung des Wittgensteiner Hagel-Versicherungs-Vereins unterm 3. Juni c. anberaumten General-Versammlung wurden zu Ausschuss-Mitgliedern laut § 20 des Statutes gewählt:

Die Herren:

1. Bürgermeister Barth zu Verleburg;
2. Rathsherr Harth das.,
3. Kammersecretär Böttger das.,
4. Gemeinde-Vorsteher Bald zu Rinthe,
5. Gastwirth Louis Florin zu Girkhausen,
6. Gemeinde-Vorsteher Schlapbach zu Wemlichhausen.

Nach der Wahl traten die genannten Herren, mit dem laut § 20 des Statutes vom Ausschuss des Landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein gewählten Herrn Landrath von Schrötter zu einer ersten Sitzung zusammen und wählten:

- a. zum Director des Vereins den Herrn Rentanten Riedesel zu Verleburg,
- b. zum Vorsitzenden des Ausschusses den Herrn Landrath von Schrötter,
- c. zu dessen Stellvertreter den Herrn Kammersecretär Böttger zu Verleburg, und
- d. zum Controleur den Herrn Bürgermeister Barth daselbst,

Da die angemeldete Versicherungssumme ca. 60,000 Mark betrug, so haben sich die Mitglieder als „Wittgensteiner Hagelversicherungs-Verein“ laut § 27 der Statuten förmlich constituirt.

Alle diejenigen Eingewesenen des hiesigen Kreises, welche bei fraglichem Verein Versicherung nehmen wollen, werden gebeten, ihre Anträge baldigst an die Direction gelangen zu lassen, welche auch bereit ist, jeden weiteren Aufschluß zu ertheilen.

Verleburg, den 13. Juni 1877.

Der Vorsitzende des Ausschusses:
v. Schrötter.

Traubenbrustsyrup

mit Fenchelhonig

gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.

$\frac{1}{2}$ Flasche à M. 1.—

$\frac{1}{1}$ „ à M. 1.50

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Mein

Tapeten- u. Rouleaux-Lager
mit nur neuen Mustern bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

E. J. Imgardt.

Verpätet!

Leise Anfrage.

Hat wirklich der Schützenvorstand voriges Jahr verschwenderisch und wegwerfend mit dem Gelde umgegangen?

Dann wäre es doch besser gewesen man hätte einen ganz andern gewählt!

Laasphe.

Mehrere Schützenmitglieder.

Redaction, Druck und Verlag
von **Ernst Schmidt** in Laasphe.]